

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 6.88 Beteiligungsbeitrag, beim eigenen Postamt bestellt. — Preis Ausland unter Streifenband 1.65 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Hfg. Postfachkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Anzeigenspalte oder deren Raum 10 Zeilen, 20 Hfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Hfg. Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 67377.

Nr. 283.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Mittwoch, den 3. Dezember 1930.

12. Jahrgang.

Der Mensch soll arbeiten, aber nicht wie ein Lasttier. Er soll angstlos, mit Lust und mit Freudigkeit arbeiten. Und Zeit übrig behalten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Anblick er geschaffen ist. Fichte.

Kirche und Arbeitslosigkeit.

Eine Rundfunkrede in der Nordischen Rundfunk A.-G. von D. Paul Le Seur, Leiter des Hainsteintwerkes, Eisenach. Schluß.

Man wende nicht ein, daß das alles doch nur kleine Mittel seien. Ganz gewiß sind sie auch in ihrer Gesamtheit nicht die Hilfe, nach der wir ausschauen. Aber ist es nicht besser, einem von den Millionen wirklich zu helfen, als sich nur den Kopf zu zerbrechen, wie allen geholfen werden könnte? Hier ist's aber nicht einer, sondern es sind Hunderttausende, denen sich Bruderhände entgegenstrecken.

Nur darf man nimmermehr diese Hilfe als ein Verabigungsmittel für sein erschrockenes Gewissen mißbrauchen.

Es ist die böse Gefahr alles organisierten Liebesdienstes, daß einzelne sich ausopfern, während sich die vielen auf Geldbeiträge beschränken. Mit der Not selbst kommen sie nicht in Berührung. Wer aber unmittelbaren Bruderdienst tut und so ganz persönlichen Anteil an dem anderen nimmt, wird fortan mit heißem Bemühen darüber sinnen und beten, wie geholfen, wirklich geholfen werden kann.

Manche Vorschläge sind erstester Beachtung wert. Um die Zahl der Arbeitslosen zu verringern, werden z. B. drei Wege empfohlen: durch ein neuntes Schuljahr nehme man den jüngsten Jahrgang aus dem Arbeitsmarkt heraus; durch die Einführung der Arbeitsdienstpflicht mindere man das Angebot der Arbeitskräfte um etwa 1/2 Million junger Menschen; durch frühere Gewährung genügender Altersrente entlaste man den Arbeitsmarkt von den Alten. Inwieweit diese und andere Vorschläge heute wirtschaftlich möglich sind und wie sie gegebenenfalls technisch durchgeführt werden müßten, das sind Fragen, für die gewiß die Kirche als solche nicht zuständig ist. Aber wohl hätte sie zu ihrer inneren Gestaltung ein sehr ernstes Wort zu sagen: wie etwa das 9. Schuljahr erzieherisch am fruchtbarsten genutzt werden müßte; daß ein Arbeitsdienstheer keinesfalls den Sonderinteressen irgendwelcher Gruppen ausgeliefert werden dürfte, sondern unbedingt dem Volksganzen zu dienen hätte — z. B. bei Oedlandkulturen, Rückgewinnung von Land an der Nordseeküste, Kanal- und Wegebauten usw. Auch dazu hätte die Kirche mit Wort und Tat sehr ernst mitzuwirken, daß etwa in einem Arbeitsheere die rechten erzieherischen Wege von wirklich geeigneten Volkserziehern gegangen würden. Und im Blick auf die Alten wäre darauf zu achten, daß ihre wirtschaftliche und seelische Lage gerecht und würdig gestaltet werden müßte.

Die Kirche kann von sich aus keine neuen gesetzlichen Ordnungen geben. Ist also ihr Dienst äußerlich an enge Grenzen gebunden, so ist doch die innere Hilfe, die sie unserem Volke angesichts dieser Not schuldet, um so bedeutender.

Drei Dinge sind von der Kirche, d. h. von uns, die wir ihre Glieder sind, mit allem Nachdruck zu fordern:

Zum ersten: Jene oben genannten Wege, möglichst vielen eine wirkliche Bruderhilfe zu leisten, müssen mit nie in der Opferbereitschaft ausgebaut werden. Und wenn viele Herzen und Hirne die Not auf sich nehmen, werden sich auch noch neue Möglichkeiten zeigen, je nach den örtlichen Verhältnissen.

Zum andern: Weil die Kirche nicht die Möglichkeit hat, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, muß sie um so früher daran gehen, dem Arbeitslosen seelisch zu Hilfe zu kommen. Dazu genügt freilich nicht die Sonntagsfeier. Schon um seiner Kleidung willen mag mancher Arbeitslose ihr fernbleiben. Der Hauch friedlich-bürgerlichen Lebens, der oft dem Gottesdienste eignet, paßt nicht zu seiner Lage. Er kann nicht mit der Gemeinde singen: „Lobe den Herrn, der deinen Stand sichtbar segnet.“ Gewiß kann seiner Seele im letzten nichts anderes helfen als das Wort Gottes. Aber dieses Wort muß ihm in seiner Not nahegebracht werden. Das kann nicht so sehr durch Reden geschehen. Dem Entwurzelten muß neuer Wurzelboden gegeben werden — Gemeinschaft, die ihm Heimat sein kann, ein lebendiger Bruderkreis, der ihn ganz ernst nimmt, ihm in zarter, taktvoller,

ehrfürchtiger Bruderliebe begegnet, und ihm hilft, ohne ihn zu entwürdigen.

In den Kirchengemeinden oder Gemeindebezirken müßte man dazu die arbeitslosen Gemeindeglieder kennen und um die besondere Not der einzelnen wissen, und dann alle, die helfen können, zum Helfen mobil machen. Wo die Grenze des äußerlich Möglichen erreicht ist, muß der seelische Beistand um so treuer sein — in liebendem Mittragen, in fürbittendem Mitleiden. Dem ist doch nicht wenig geholfen, der sich wirklich verstanden weiß.

Wenn das die Frucht dieser Notzeit wäre, daß hin und her in unseren Kirchengemeinden solche Lebenskreise tätiger Bruderliebe erwüchsen, in denen jeder, den danach verlangt, Heimat finden könnte, ob er Arbeitnehmer oder Arbeitsloser oder Arbeitgeber ist, ob er dieser oder jener Partei zugehört, ja auch, ob er Mitglied der Kirche ist oder nicht — dann würde unberechenbar Großes daraus reifen.

Noch ein Drittes ist eine heilige Verantwortung der Kirche: Sie muß mit unerbittlicher Wahrhaftigkeit danach fragen, wo die eigentlichen Ursachen der Arbeitslosigkeit liegen! Diese Not lastet ja nicht nur auf Deutschland, sondern, von Frankreich abgesehen, mehr oder weniger stark auf allen Industrieländern, und nicht nur auf diesen. Es ist klar, daß eine sehr bedeutende Ursache der Weltkrise im Kriege zu suchen ist. Daß bei uns der Landverlust, die Abrüstung, die Inflation und die Devaluation und nicht zuletzt die furchtbare Last der Tributzahlungen schwer ins Gewicht fallen, kann nicht bezweifelt werden. Aber damit ist nicht alles erklärt. Die Tatsache, daß z. B. auch England und die Vereinigten Staaten von Amerika ungeheure Massen von Arbeitslosen haben, weist schon darauf hin, daß noch andere Ursachen am Werke sein müssen. Neben dem außerordentlich schnellen Vordringen der Frauen in Arbeitsstellen, die früher nur Männer innehatten, ist vor allem die immer weiter fortschreitende Rationalisierung des Arbeitsvorganges zu nennen. Jeder einzelne der genannten Punkte muß auch von der Kirche ernst durchdacht und gewertet werden. Aber sie kann sich mit all diesen Begründungen noch nicht zufrieden geben. Ein Kenner der Wirtschaft sagte kürzlich einmal: Wenn jemand von einem anderen Stern auf die Erde käme, dessen Hirn von unseren wirtschaftlichen Vorstellungen noch nicht unnebelt wäre, so müßte er meinen, die Erde sei ein Narrenhaus; denn er sähe die unglaubliche Tatsache, daß die äußere Ursache der weltweiten Arbeitslosigkeit nicht in unserem Mangel, sondern in unserem Ueberfluß liegt! Wir haben nicht nur einen ungeheuren Ueberfluß an industriellen Produkten, für die kein Absatzmarkt vorhanden ist, sondern wir haben eben solchen Ueberfluß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Ungeheure Mengen von Weizen — z. B. in Rumänien, in Amerika und anderwärts — von Roggen und Kartoffeln, teilweise bei uns, finden keinen Absatz, während Millionen nicht wissen, wie sie sich und ihre Familien auch nur notdürftig ernähren sollen. Man kann hier und da lesen, daß man eine gute Ernte fürchtet! Vemeist das nicht, daß hinter unserer Wirtschaftsnot und dem zu Grunde liegenden Wirtschaftssystem ein Fehler liegen muß? Es sollte doch die willkommenste Erleichterung des Lebens sein, daß uns die Maschine soviel Arbeit abnimmt, und daß aus Gottes Erde so reiche Ernten reifen. Wenn statt dessen aus dem Vorteil nur Schaden entsteht, so zeigt das erschütternd, daß wir, geblendet von der sogenannten Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft, die Bildung der rechten Wirtschaftsgesinnung unendlich vernachlässigt haben. Anstatt Herren der Wirtschaft zu sein, sind wir ihre Knechte geworden. Wir haben die Wirtschaft als Mittel, Profit und Macht zu erwerben, mißbraucht, anstatt sie mit aller strengster Gewissenhaftigkeit unter den Gesichtspunkt zu stellen, daß sie Dienst am Ganzen des Volkes und, weiterhin, der Menschheit sein soll.

Wer aber kann die ungeheuer schwere Aufgabe übernehmen, den Menschen und Ständen und Klassen und Völkern zu der Umgestaltung zu helfen, die allein aus dem Elend herausführen kann, wenn nicht die Kirchen? Sie allein haben die Macht dazu, wenn sie nur den rechten Gebrauch von dem machen, was ihnen anvertraut ist, dem Worte des lebendigen Gottes, das zu künden und in heiliger Opfertat zu leben, ihr einziger Daseinszweck und ihr einziges Daseinsrecht ist. Es gilt, der Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft die höhere Macht des sittlichen Willens entgegenzustellen, den Sachen den Menschen, dem System das Gewissen. In nie müder Kleinarbeit am einzelnen und in prophetischem Ruf an die Gesamtheit das Gewissen der Menschen und des Volkes, ja, der Menschheit zu wecken, das ist heilige Pflicht der Kirchen. Die Not der Millionen ist der Ruf des lebendigen Gottes.

Der finnische Handelsvertrag, eine ernste Mahnung.

Dem Reichsernährungsminister Schiele ist es in erster Linie zu danken, daß der finnische Handelsvertrag schon nach kurzer Verhandlungszeit in Kraft treten konnte. Die Einfuhr finnischer Molkeerzeugnisse wird in Zukunft so geregelt sein, daß Finnland nur noch 50 000 Doppelzentner Butter zu je 50 RM, 19 100 Doppelzentner Hartkäse zu je 20 RM, 900 Doppelzentner Tafelkäse zu je 30 RM und 5000 Doppelzentner Quark (Weichkäse) zu je 5 RM Zoll einführen darf. Die Festsetzung eines Höchstzufuhrsatzes für Butter ist für die deutsche Landwirtschaft ein immerhin nicht geringer Vorteil im Vergleich zu den seitherigen Bestimmungen. Allerdings fällt der erhöhte Butterzoll im Jahre 1933 auf 40 RM und soll drei Jahre später auf 30 RM ermäßigt werden. Wenn man sich den finnischen Handelsvertrag etwas näher ansieht, so kann man sagen, daß der deutschen Landwirtschaft nunmehr eine Atempause geschaffen worden ist. Es wird darauf ankommen, die Zwischenzeit gut auszunutzen und nichts unversucht zu lassen, um die deutsche Butter mit der ausländischen Butter wettbewerbsfähig zu machen. Man wird sich dabei die Erfahrungen zunutze machen müssen, die man in den letzten Jahren auf dem Buttermarkt gesammelt hat. Da sei die heute nicht zu leugnende Tatsache vorweggenommen, daß nämlich bei steigender Nachfrage nach Qualitätsbutter in Deutschland — das klingt unwahrscheinlich, ändert aber nichts an der Tatsache — die Butter ausländischer Herkunft von den Verbrauchergroßorganisationen und Großhändlern im zunehmenden Maße gekauft wird. Auf größeren Preissteigerungen ist in der Regel nur das Ausland mit Angeboten von gleichmäßig oerpakter und in der Qualität einheitlicher Butter bis zu den größten Mengen vertreten. Immer mehr nehmen die Stimmen innerhalb der Landwirtschaft zu, die offen und ehrlich eingestehen, daß die deutsche Butter in ihrem größeren Anteil gegenüber der Auslandsware nicht konkurrenzfähig ist. Dieses Eingeständnis muß als Weck- und Mahnruf alle Landwirte auf den Plan rufen und gilt auch unseren Molkeereien. Wir müssen uns selbst sagen, daß so, wie seither die Milchgewinnung, insbesondere die Milchgewinnung in Deutschland betrieben worden ist, es nicht weiter gehen kann und darf. Wenn auch das Reichsmilchgesetz schon in mancher Beziehung Abhilfe schaffen wird, so sollten doch auch die Molkeereien und die Landwirte aus sich heraus die Initiative ergreifen und versuchen, langsam und stetig Wandel zu schaffen. Man sollte dem Landwirt viel mehr und nachdrücklicher ins Gewissen reden und dabei immer wieder betonen, daß der Kampf gegen die Auslandszufuhr von Butter bereits im Stall beginnen muß. Wir haben uns seither lediglich damit abgefunden, daß es uns gelungen ist, eine deutsche Qualitätsbutter (Markenbutter) zu schaffen. Aber auch diese Butter hat das nicht erreichen können, was wir von ihr eigentlich erwartet hatten. Man hat mehr oder weniger vergessen, zuerst einmal für saubere Milchgewinnung Sorge zu tragen und hier mit etwas mehr Schärfe durchzugreifen. Nur ein Bruchteil aller Molkeereien zahlen heute die Milch nach Fett- und Schmutzgehalt. Solange dies nicht überall geschieht, haben die Landwirte keinen Anlaß dazu, ihre Milch so zu gewinnen, wie dies im Hinblick auf die Schaffung von Qualitätsbutter unbedingt notwendig ist. Es liegt also an den Molkeereien, endlich einmal dem Grundübel und zwar der unsauberen Milchgewinnung mit allen Mitteln entgegen zu arbeiten und dafür zu sorgen, daß nur einwandfreie d. h. saubere, fettreiche und in der Güte sich gleichbleibende Milch zur Herstellung von Butter zugelassen wird. Man wird bei dieser Forderung nicht ganz mit Unrecht erwidern, daß bei der trostlosen Lage der Landwirtschaft und bei der chronischen Geldknappheit eine Umstellung in der Milchgewinnung und Verarbeitung einfach ausgeschlossen ist. Diesem Einwand seien nur die Fragen entgegengehalten: Ist es wirklich zuviel verlangt, wenn vor dem Melken die Hände gewaschen und das Euter abgerieben werden sollen? Kann der Landwirt wirklich nicht seine Milch außerhalb des Stalles in die Kannen schütten? Kann man nicht dafür Sorge tragen, daß die Milchkannen nicht den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind? Diese Beispiele mögen genügen, um zu beweisen, daß für die Herstellung guter Butter die Beachtung von Kleinigkeiten notwendig ist. Daß diese Kleinigkeiten in Zukunft mehr beachtet werden, muß Aufgabe der Molkeereien sein. Oder wollen unsere Molkeereien so lange warten, bis der Staat diese Aufsicht übernimmt? Die Forderungen nach einer Staatsaufsicht, die gerade in der letzten Zeit immer wieder von einer gewissen Seite aus gestellt werden, sollten

Brüning bei Hindenburg.

Die Notverordnung unterzeichnet.

Unterbreitung der Regierungsvorschläge für die Notverordnung.

Amlich wird mitgeteilt:

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler Dr. Brüning zu einem abschließenden Bericht über die Vorschläge der Reichsregierung wegen des Erlasses einer Verordnung zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzlage. Reichspräsident von Hindenburg dankte dem Reichskanzler für die geleistete mühsame Arbeit und bat ihn, diesen Dank auch den Reichsministern und ihren Mitarbeitern sowie dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zu übermitteln.

Die Notverordnung unterzeichnet.

Der Reichspräsident hat die Unterzeichnung der ihm vorgeschlagenen „Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen“ auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung am Montag in den späten Abendstunden vollzogen und zur Verkündung im Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Die neue Notverordnung.

Die Reichsregierung wünscht sofortige Entscheidung des Reichstags.

Der „Reichsanzeiger“ vom Dienstag enthält die neue Notverordnung, die außerordentlich umfangreich ist. Die Verordnung zerfällt in drei große Teile. Der erste Teil bringt gewisse Änderungen der Verordnung vom 26. Juli 1930 hinsichtlich der Krankenversicherung, der Arbeitslosenversicherung und der Gemeindefinanzen; der zweite Teil enthält den bekannten Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung, wie er vom Reichstag verabschiedet worden ist, jedoch sind einige verfassungsändernde Gesetze ausgeschlossen; der dritte Teil ist Maßnahmen zur Stützung der notleidenden Landwirtschaft vor.

Von 28 Gesetzesentwürfen, die die Reichsregierung dem Reichstag vorgelegt hat, werden 25 durch Notverordnung erlassen. Das Hauptstück der Notverordnung ist die Kürzung der Beamtengehälter. Für die Länder und Gemeinden wird diese Kürzung durch Ermächtigung geregelt.

Das Besoldungsgesetz ist verfassungsändernd und daher nicht in die Notverordnung mit aufgenommen.

Da auch das sogenannte Plafond-Gesetz, das Reich, Länder und Gemeinden verpflichten sollte, sich nach der Decke („Plafond“) zu strecken, d. h. in ihren Haushalten nicht über die Höhe von 1931 hinauszugehen, verfassungsändernd gewesen wäre, hat man sich geholt, daß der Reichspräsident formell die Reichsregierung auffordert, in den nächsten beiden Jahren einen Etat vorzulegen, dessen Ausgaben nicht höher als im Jahre 1931 sein sollen. Die Etats der Länder und Gemeinden sollen ebenso behandelt werden.

Die Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ledigensteuer bleiben weiter bestehen. Dazu kommt die Tabaksteuer. Die Reichshilfe der Beamten wird durch die erwähnte Gehaltskürzung ersetzt, kommt also in Wegfall.

Die Bestimmungen über Steuervereinfachung und Steuervereinfachung bringen vor allem verwaltungsmäßig Erfolge.

fligen und seelischen Hintergründe, deren Offenbarung sich in der Kunst vollzieht. Die kunstgeschichtliche Erörterung weitet sich zur geistgeschichtlichen Darstellung. Wir über die Kunst des Sehens am Leben selbst, denn das verborgene Leben der Kunst ist es, welches sich uns in diesem Buche kundtut. Hier wird das Leben leicht und erschließt das Auge. Das Buch, ebenso einfach wie tiefinnig, eignet sich sowohl für das stille Studierzimmer wie zum Vorlesen und Besprechen an Vereinsabenden; für jede Bücherei, wie als Geschenk ist es von besonderem Wert. Die Bildwiedergaben sind anerkennenswert gut.

64 Bilder aus dem heiligen Lande“ mit Text von Professor Volz (Bibelanstalt Stuttgart, 8.— RM) sind zu einem prächtigen Album zusammengestellt. Dieselben Bilder enthält auch die neueste Bilderbibel (ebendort 5.40 RM). Hier muß man sagen: Vorzüglich. Wir sind gründlich heraus aus der künstlerischen Idealisierung und der palastinsinischen Landschaft. Hier reden Lichtbilder, in zarter natürlicher Farbaufnahme eingefangen. Die Bildauschnitte sind auch künstlerisch gut gewählt. Der Charakter des Landes erhebt sich bildhaft. Es weht Wind von diesen Bergen her. Beide Ausgaben, so wie auch eine billigere der Neuen Testaments, werden ausgesprochenem Maße empfohlen.

Mit Gedichten ist es eine eigene Sache. Es gibt ihrer zuviel. Und viele sind nur gut gemeint. Das macht im allgemeinen mißtraulich. Wem es bei Gedichten wirklich nur auf den Gedankengehalt ankommt, und wer dann nach solchen sucht, die christliche Lebensüberwindung zum Ausdruck bringen, der kann vielleicht finden, was er sucht in solchen kleinen Sammlungen „Lichtstrahlen ins Leidensdal“ von B. B. (Steinhopf, —, 70) oder „Leidensgaden“ von L. M. (Philad., St., —, 50). Nur deshalb nenne ich sie, weil ich weiß, daß manchmal gerade mit solch einfachen, künstlerisch nicht vollendeten Erfahrungsbildern leidenden Menschen ein kleiner Lichtstrahl, aus der Leidensgemeinschaft erwachend, zuteil wird.

Von künstlerisch durchgestalteter Lyrik möchte ich lieber nur „Lied“ von Marg. Weinhandl zu nennen (Steinhopf, 1.—). Das Idyll einer Winterfrische? Mehr. Hinter dem Alltäglichen wird hier Symbolhaftes deutlich. Lauterkeit — Innigkeit. Eine reife Dichtung, wärmend und leuchtend.

Die Freigrenze für die Vermögenssteuer beträgt statt 5000 Mark jetzt 20 000 Mark, dadurch fallen 800 000 Steuerpflichtige fort. Auch die Umfasssteuer erhält eine Freigrenze, und zwar 5000 Mark. In diesen Bestimmungen für Steuervereinfachung und Steuervereinfachung ist auch die Amnestie vorgesehen. Diese Amnestie kann durch die Reichsregierung unter Zustimmung des Reichstags zu einem von ihr bestimmten Zeitpunkt erlassen werden.

Die Ermächtigung zur Senkung der Kapitalverkehrssteuer unter den bekannten Voraussetzungen wird erteilt. Die Börsenumsatzsteuer bleibt bestehen. Realsteuererhöhungen dürfen vom 1. Januar ab nicht mehr erfolgen.

Die Bürgersteuer.

die in der Juli-Notverordnung enthalten war, wird scharf gestrichen. Sie beträgt bei 4500 Mark Einkommen 6 Mark, Sozialrentner und Kleinrentner sind frei, wenn sie ein Einkommen unter 900 Mark haben. Person, die Lohnsteuerfrei und einkommensteuerfrei sind, zahlen 3 Mark. Erwerbslose gar nichts. Bei Einkommen von 4500 bis 6000 Mark sind 9 Mark zu zahlen. Der Höchstbetrag sind 1000 Mark bei Einkommen von 250 000 bis 500 000 Mark.

Die Gemeindegemeinschaftsteuer bleibt fakultativ bis 1. April 1931. Die Gemeindegemeinschaftsteuer wird den Gemeinden freigestellt.

Die Krankenkassengebühr, die zu den unumkehrbaren Bestimmungen der Juli-Notverordnung gehörte, fällt für alle Sozialbedürftigen und Arbeitslose fort.

Ferner enthält die Notverordnung eine Änderung des Brotgesetzes durch Neuregelung des Weismischungsvertrages, gewisse Vollmaßnahmen zum Schutze der heimischen Produktion sowie Vorschriften aus dem dem Reichstag bereits vorliegenden Handelsklassengesetz.

Der Reichsetat für 1931 und das Pensionierungsgesetz werden dem Reichstag direkt zugehen und sollen ohne Ausschussberatung im Plenum behandelt werden, so daß die endgültige Entscheidung über die Notverordnung noch in dieser Woche zu erwarten ist.

Die Ausschussberatung über die Juli-Notverordnung abgeschlossen.

Der Haushalts-Ausschuss des Reichstags beschloß einstimmig, die Debatte über die Juli-Notverordnung abgeschlossen und erledigt zu betrachten und die Abstimmung über diejenigen Anträge, die eine völlige Aufhebung der Notverordnung verlangten, heute mittag vorzunehmen.

Geheimturf zur Änderung des Bankgesetzes. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister haben dem Reichstag erneut den Geheimturf zur Änderung des Bankgesetzes vorgelegt, der schon im alten Reichstag eingebracht worden war, damals aber zurückgestellt worden ist.

Wechsel im jungdeutschen Kanzleramt.

— Berlin, 2. Dezember. Der bisherige Kanzler des Jungdeutschen Ordens, Otto Bornemann, hat sein Amt niedergelegt.

Geschenkreunde eigener Art haften für mich immer an den wunderbaren Liedausgaben des Burkhardthaus (je 3.—). Es sind farbige Noten und köstliche Scherenschnitte von Ruthild Busch dazu. Ein Bändchen: „Gottesminne“ und eins „Von Sorge, Liebe und Treue“. Kleinode von Buchbild, Notenkunst und liebevoller Liebeswahl. Ger-Eckardt.

Eine Bach-Feststunde.

Es war wirklich eine solche. Dieses Empfinden haben die vielen Zuhörer, Gesunde und Kranke, gehabt, die von Bethel und Bielefeld am Donnerstagabend in die Zionskirche gepilgert waren. Ja, man kann wohl sagen, daß für den größten Teil der Besucher solcher Veranstaltungen so ein vollstündlicher Liederabend ein viel erhebenderer Genuß ist als der Vortrag hochkünstlerischer Oratorien. Damit kann aber nicht gesagt sein, daß dieser Abend nicht ein hochkünstlerischer Genuß war. Sollen die Bachchoräle, die vom Chor gesungen werden, wirklich zu Herzen dringen, dann müssen all die wundervollen Feinheiten, durch die der Komponist auch den Text in der Musik erklingen lassen will, mit großer Sicherheit und Exaktheit herausgehört werden. Das ist dem Betheiler Chor an dem Abend ausgezeichnet gelungen. Der Leiter, Herr J. P. Seiler, ist als ein Gesangschorleiter bekannt, dessen Führung bei gutem Willen des Chores schon etwas Gutes hervorzubringen weiß.

Als Solistin wirkte mit Frau E. Schroiff aus Bielefeld, die in der Zionskirche schon öfter eine dankbare Zuhörerschaft mit ihrem feinen Sopran erfreute. Sowohl die Arie aus der Kantate: Schwingt freudig mich empor, wie auch die übrigen Lieder, die sie sang, besonders das: Ich halte treulich still, waren Gaben, für die der Künstlerin Dank gebührt.

Der Dritte im Bunde war Herr P. Vic. Fischer, Bethel. So seine Flötenflos, die mit Orgelbegleitung, wie auch das ohne Begleitung, waren ein feltener und darum auch um so dankbarer ausgenommener Genuß, den öfter zu genießen sicher der Wunsch aller Zuhörer sein wird.

Der Ausklang dieser Feststunde im gemeinsamen Adventschor war die rechte Stimmung für die Zeit, der wir auch jetzt wieder mit Dank und Freude entgegen sehen.

Gerüchte über eine Gold-Entente

Fransösishe Stimmungsmache. — Zweck des Bundes: Verhinderung der Abrüstung und der Revision.

— Washington, 2. Dezember.

Die amerikanischen Zeitungen brachten lebhafte Meldungen aus Paris, die merkwürdig übereinstimmend sind und die deutlich den Charakter französischer Stimmungsmache tragen. Danach sollen Frankreich und die Vereinigten Staaten ein enges Zusammengehen erwägen, sowohl in der Form einer „Gold-Entente“, die wie der Korrespondent der „Washington-Post“ erfahren haben will, „den politischen Knäuel über das unruhige Europa halten und kriegerisch veranlagte Staaten durch Nichtgewährung von Anleihen zur Haison bringen werde“, als auch in der Abrüstungsfrage, in der nach Informationen der Pariser Korrespondenten des „Washington Star“ und der „Chicago Daily News“, England, Amerika und Frankreich entschlossen seien, die „malcontenten“ Länder wie Deutschland, Italien und Rußland nicht mit ihren Wünschen auf eine weitgehende Abrüstung und Revision des Vertrages von Versailles durchdringen zu lassen.

In den Kreisen der amerikanischen Regierung werden diese Meldungen als völlig grundlos betrachtet und als eine vollständige Verleumdung des Standpunktes der Vereinigten Staaten angesehen. Wenn auch Owen Young und Garrison in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval verhandelt hätten, so doch ausschließlich über finanzielle Fragen. Und in der Abrüstungsfrage habe der amerikanische Vertreter, Gibson, in Genf nicht die Unversichtigkeit des Versailler Vertrages betont, sondern lediglich für die Marineverträge von Washington und London eingetreten.

Es sei damit zu rechnen, daß Staatssekretär Stimson auch der Falschmeldung entgegengetreten werde, wonach der deutsche Botschafter von Weizsäcker ihm gegenüber eine deutsche Aufsehung angekündigt habe.

Saargebiet gegen Frankreich.

Protektionsgebungen gegen die Mitschlag-Pläne. — Die Saarfrage muß nach dem Saarstatut gelöst werden! — Dortmund, 2. Dezember.

Anlässlich einer Kundgebung für die Rückgabe des Saargebiets an Deutschland arbeitete Kommerzienrat Dr. Köhling-Saarbrücken Frankreichs Verantwortung für den Mißerfolg der deutsch-französischen Saar-Konferenz heraus. Die Saarbevölkerung und die gesamte deutsche Industrie seien fest entschlossen, Frankreichs Pläne auf Mitberechtigung französischer Kapitalisten an den Saargruben zu vereiteln.

Eine einstimmig angenommene Entschließung stellt fest, daß Frankreich im Saargebiet Pläne verfolgt, die ähnlich wie seinerzeit in Oberschlesien, unter Missachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Bevölkerung wirtschaftliche Interessen Frankreichs in den Vordergrund schieben. Die Saarfrage müsse nach den klaren Bestimmungen des Saarstatuts ihre Lösung finden. Das Ziel jeder Saarverhandlung müsse die unverzügliche Wiederinfraktion der deutschen Staatsgrenze über das Saargebiet in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht sein. Neben den Namen des Versailler Vertrages seien alle Ansprüche Frankreichs auf die Saar unbedingt abzulehnen.

Revision der Ostgrenze!

Einstimmige Forderung der Deutschen Volkspartei. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hat nach Abschluß der Aussprache mehrere Entschließungen angenommen.

Einstimmige Annahme fand u. a. eine Entschließung, in der es begrüßt wird, daß die Reichsregierung energische Schritte eingeleitet hat, um den Schatz der deutschstämmigen Bevölkerung in Ostoberschlesien gegen polnische Verfolgung und Willkür sicherzustellen. Der Zentralvorstand erneuert die Forderungen nach Revision der deutschen Ostgrenzen. Nur dadurch kann alte deutsche Kultur in der Ostmark gerettet, ihren Trägern die Möglichkeit zu friedlicher Arbeit gegeben und der Zusammenhang mit Ostpreußen wieder hergestellt werden.

In einer zweiten Entschließung verlangt der Zentralvorstand eine grundlegende Neuordnung unserer finanz- und wirtschaftspolitischen Verhältnisse. Das sei die für die Zukunft des Volkes und die Erhaltung des Reiches schlechthin entscheidende Aufgabe der Gegenwart. Der Zentralvorstand billigt alle Schritte, die Reichstagsfraktion und Parteivorstand bisher zur Sicherung des Erfolges der Reformvorschläge der Reichsregierung getan haben. Es gelte, den infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse verzerrten Volkswirtschaften, insbesondere der Jugend die großen wirtschaftlichen Ziele vor Augen zu stellen: Stärkung des nationalen Willens zur Selbstbehauptung, Festigung der Regierungsgewalt, Befestigung der Alleinherrschaft des Parlaments, Neuordnung der Beziehungen zwischen Reich und Ländern, Wiederherstellung gesunder Grundlagen in den Gemeinden, Kampf gegen alle Bestrebungen, die kulturellen Grundlagen von Volk und Staat zu zerstören.

Der Völkerbund muß eingreifen.

Neue Protektionsgebungen gegen den Polen-Terror in Kattibor, Oppeln und Gleiwitz.

Aus Oberschlesien werden neue Protektionsgebungen gegen die Vergewaltigung des deutschen Volkstums in Ostoberschlesien gemeldet. Am Sitz der Provinzialverwaltung in Kattibor sprachen Prälat Wlaga und Freiherr v. Schade zu den etwa 7000 auf dem Ring versammelten Menschen. Diese Kattiborer Protektionsgebungen wurde außerdem durch die Schlesische Festung über ganz Schlesien verbreitet. In der Regierungshauptstadt Oppeln sprach Schulrat Kabisch und in Gleiwitz Rechtsanwalt Kaffanke, der frühere deutsche Kommissar im Plebiszitatsauschuss für Gleiwitz-Stadt und -Land.

Die Redner gaben übereinstimmend der Empörung des deutschen Volkes über die Vorfälle in Ostoberschlesien Ausdruck und appellierten an die Reichsregierung, mit allen Mitteln für eine Verbesserung des Loses der deutschen Minderheit einzutreten. Auch an den Völkerbund wurde eine entsprechende Aufforderung gerichtet. In allen drei Kundgebungen fanden die Ausführungen der Redner ihren Niederschlag in entsprechenden Protestentscheidungen. Die Kundgebungen richteten sich übereinstimmend auch an die ganze Kulturwelt, um die Aufmerksamkeit auf die polnischen Terrorakte zu lenken.

Nachprüfung der Brücken.

Von den preussischen Ministerien angeordnet.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Brückenunglück in Koblenz, bei dem am 22. Juli 38 Personen den Tod fanden, dem preussischen Landwirtschaftsminister und dem Minister für Handel und Gewerbe Veranlassung gegeben, für sämtliche Brücken eine Nachprüfung in der Richtung anzuordnen, ob und in welchem Umfang, wenn es sich um Treidelbrücken oder nicht öffentliche Brücken des preussischen Fiskus handelt, ein Verkehr des Publikums zugelassen ist und zugelassen werden kann, welche Maßnahmen beizubringen sind, falls getroffen werden müssen, um ein Entfremden des Brückenverkehrs zu verhüten, und ob die Brücken die nötige Standfestigkeit für den sich auf ihnen rechtmäßig abwickelnden Verkehr haben.

Soweit sich darunter Leinpfadbrücken befinden, die uneingeschränkt öffentlich benutzt werden, so sind an sichtbarer Stelle Tafeln aufzustellen, durch die bekannt gemacht wird, welche Tragfähigkeit die Brücke hat und durch die die Benutzer darauf hingewiesen werden, daß die Benutzung auf eigene Gefahr erfolgt.

Letzte Meldungen.

Der Lohnschiedsspruch für die Rheinschiffahrt von den Arbeitgeberern abgelehnt. Der am 26. November gefällte Schiedsspruch im Lohnstreit der Rheinschiffahrt, der eine Lohnherabsetzung bis sieben Prozent vorsieht, ist von den Arbeitgeberern einmütig als völlig unzureichend abgelehnt worden.

Die „Ludwigshafen“ in Balboa eingebodet.

London, 2. Dezember. Die „Ludwigshafen“ ist nunmehr in Balboa eingebodet worden, nachdem der Brand endgültig gelöscht werden konnte. Bei dem Schiffsbrand auf dem Schiff ist niemand verletzt worden.

Stapellauf eines englischen Tiefenflugzeugs.

Englische Zeitungen berichten in großer Aufmachung über den Stapellauf des größten militärischen Flugbootes der Welt. Das neue Flugboot ist vollkommen aus Metall gebaut, wiegt zehn Tonnen, hat drei Motoren und kann außer der Befahrung von fünf Mann 16 Personen befördern. Das Flugboot ist besonders für den Erkundungs- und Küstenüberwachungsdienst bestimmt.

Wintersonnenwende.

120 Advents-, Weihnachts- und Silvesterlieder mit Sätzen für Gesang, Chor und Instrumente

von W. Hensel, F. Jöde, W. Rein u. a.

Buchdruck: Hans Thoma.

Herausgeber: Prof. Lic. Paul Sturm.

Geheftet 2.— Mk. Geschenkband 3.— Mk.

Klingende Weisen.

Neue Lieder für eine Singstimme mit Begleitung oder Chor.

Advent. Weihnacht. (Schüler, Wildenbruch — vertont: Sturm)

Gefangen. Volker. (Gelbel-Stephani)

Das Brünnelein. Der Falter. (Palmer, Finckh-Danneffel)

Je 1 Mk. bis 1.50 Mk.

Verlag Franz Tafel, Karlsruhe

Kaisersstraße 82a

Heute eröffne ich meine auf das reichhaltigste ausgestattete

Weihnachts-Ausstellung

in sämtlichen Artikeln für den Christbaum und den Weihnachtsfest.

Marktdrogerie Otto Battig

Niederwall 9.

Liebhaver-Photographen

decken ihren Bedarf in der

Photo-Handlung König, Bielefeld, Rathausstr. 3. Tel. 955

Über

macht es sich zur Pflicht, für den „Aufwärts“ zu werben?

Kirche, Schule, Mission.

Sup. Weirich endgültig zum Generalsuperintendenten von Westfalen gewählt.

Der westfälische Provinzialkirchenrat hat in seiner Sitzung am 25. November, der durch den preussischen Kirchenrat erfolgten Wahl des Superintendenten Wilhelm Weirich aus Barmen zum Generalsuperintendenten der evangelischen Kirche Westfalens zugestimmt. Die Berufung wird dadurch endgültig.

Superintendent Weirich ist am 20. 5. 1879 als Sohn des Hauptlehrers Weirich in Gelsenkirchen-Schalke geboren. Nach Vollendung seiner Studien in Bonn und Berlin wurde er im Jahre 1904 in der Gemeinde Brechten bei Dortmund als Hilfsprediger ordiniert und bei Gründung einer selbständigen Pfarrstelle in dem Filial-Brambauer der erste Pfarrer dieser Gemeinde. Seit 1911 ist er als Pfarrer in Barmen-Bupperfeld tätig gewesen. Im Jahre 1925 wählte ihn die Synode Barmen zu ihrem Superintendenten. Als solcher wurde er als zielbewusster kirchlicher Führer gerühmt. Der neugewählte Generalsuperintendent wird sein Amt in Westfalen voraussichtlich im Anfang des nächsten Jahres antreten.

Local- und Provinzialnachrichten.

Bielefeld. Evangelisch-kirchliche Arbeitsgemeinschaft. Im Rahmen der Vortragsreihe „Menschenführung als Gegenwartsaufgabe“ spricht Herr Dr. med. F. Künkel, Nervenarzt, Berlin-Wilmersdorf, am Donnerstag, den 4. Dezember 1930 im Altstädter Gemeindehaus, Grünstraße, um 20.15 Uhr über „Menschenführung im Lichte der heutigen Psychologie“.

Amtswahlen in Jöllenbeck. Die Amtswahlen, die am vergangenen Sonntag in Jöllenbeck stattfanden, ergaben folgendes Resultat:

1. Oberjöllenbeck.

	Amtswahl	14. 9. 30
Sozialdemokraten	434	(519)
Deutschnationale	125	(145)
Kommunisten	30	(60)
Volkspartei	48	(38)
Staatspartei	2	(26)
Mittelstandspartei	13	(19)
Nationalsozialisten	496	(374)
Evang. Volksdienst	209	(257)

Gelegenheitskauf!

1 Harmonium wenig gebraucht, sehr preiswert abzugeben.

FESTING

PIANOORTEFABRIK

Flüssige Trauben

Hessigheimer

unvergorener, naturreiner Traubensaft (enthält die meisten Vitamine und Duftstoffe der frischen Frucht, ist frei von jeglichem chemischen Zusatz) 1 Liter Fl. rot und weiß zu nur RM. 1.10 von 20 Fl. ab RM. 1.— Versand von 10 Fl. ab (direkt aus erster Hand). Bei Bestellung bitte Bahnstation angeben.

G. Nägele, Weingärtner, Hessigheim a. N. (Wittbg.) Besigheimerstraße 65.

Ein Bild von Ihnen und Ihrer Familie

auf dem Gabentisch schafft dauernde Freude

Ernst Lohöfener Atelier für Photographie

Gütersloher Straße 18a. Fernsprecher 363

Bis Weihnachten jeden Sonntag von 10-6 Uhr durchgehend geöffnet

Dr. med. F. Künkel, Berlin-Wilmersdorf

spricht im Rahmen der Vortragsreihe „Menschenführung als Gegenwartsaufgabe“ im 3. Vortrag

am Donnerstag, den 4. Dezember 1930, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Altstädter Gemeindehauses, Grünstraße über:

„Menschenführung im Lichte der heutigen Psychologie“

Karten zu RM. 1.— in der Pfeffer'schen Buchhandlung und an der Kasse. Für Kinder ermäßigte Ermäßigung.

Evangelisch-kirchliche Arbeitsgemeinschaft.

2. Niederjöllenbeck

	Amtswahl	14. 9. 30
Sozialdemokraten	431	(504)
Deutschnationale	65	(93)
Kommunisten	31	(46)
Volkspartei	83	(76)
Staatspartei	—	(32)
Mittelstandspartei	4	(14)
Nationalsozialisten	433	(334)
Evang. Volksdienst	386	(448)

Sinweis.

Autofahrten! Unter besonderem Hinweis auf das heutige Ansehen der Firma Auto Depot Wilhelm Hagemann in Bielefeld begreifen wir die Einrichtung der neuen Haltestelle am Fuhrgeschäft. Dort stehen ab Dienstag, den 2. Dezember d. J. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags ständig 2 Automobile zur Beförderung von Personen bereit. Bestellungen nimmt u. a. das Fuhrgeschäft der Anstalt Bethel entgegen. Wir bitten hierdurch, die Abwicklung beruflicher und privater Aufgaben diese durch Wegfall der Anfahrtskosten wesentlich verbilligten Beförderungsmittel im eigenen Interesse bevorzugt zu benutzen. Die Wagen sind der ständigen Kontrolle des Polizei-Präsidenten von Bielefeld unterworfen und den behördlichen Verfügungen entsprechend versichert, worauf wir noch besonders hinweisen.

Bethel.

Frauenhilfe. Mittwoch, den 3. Dezember, 3 Uhr nachm. im großen Amphitheatersaal Altenfeier. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Bitte Lieberbuch mitbringen.

Missionsnächte. Wegen der Feier der Frauenhilfe am Mittwoch, 3. Dezember, wird das Missionsnächte erst Mittwoch, 10. Dezember, stattfinden. L. Trüffelsch.

Achtung! Am Montag, den 10. 11., wurden auf dem Wege bei Sünem und Rebo zwei photographische Bücher gefunden. Abzuholen an der Anstaltspost. Finder Wilhelm Möller, Haus Saron.

Anzeigen aus Bethel.

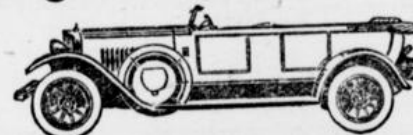
Schaukelpferd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 289 an die Geschäftsstelle des Aufwärts.

Zimmer, möbliert, für sofort von einem jungen Mädchen gesucht, evtl. mit voller Pension. Angebote unter C. 290 an die Geschäftsstelle des Aufwärts.

Wir haben einen guten Gehrock-Anzug Gr. ca. 52 zu verkaufen. Brockenfammung der Anstalt Bethel.

Schriftleitung: W. Kraas, Wirtschafts- und Welpolitik: Dr. S. Hüttel, Anzeigen: R. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schleifach 28. Für Gesandungen Postfachkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“, Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919. Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Achtung!



Ab heute stehen auf dem Platze des Fuhrgeschäftes der Anstalt Bethel

2 Personen-Kraftwagen

der Firma Autodepot W. Hagemann-Bielefeld

für Autofahrten aller Art

zur gfl. Benutzung bei billigst. Berechnung von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. bereit.

Bestellungen sind zu richten an:

Fuhrgeschäft, Pförtnerhaus oder an

das Autodepot

direkt (Fernruf 492-93 und 400).

Aluminium-u. Korbwaren



in guter, starker Ausführung fertigen an und empfehlen die

„Tiberias-Werke“ der Anstalt Bethel

Verlangen Sie bitte Preisliste.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechnik, Landw., Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik Werkmeisterschule Lehrpläne	Technikum Lage Lippe	Bauschule Architektur, Baugewerkwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau, Tonindustrie, Ziegeleien, Ziegelmacherei Techniker, Ziegelmacherei frei
---	----------------------------	--